

JOURNAL FÜR HYPERTONIE

MAYER G
Editorial

*Journal für Hypertonie - Austrian Journal of Hypertension 2002;
6 (3), 5*

Homepage:

www.kup.at/hypertonie

Online-Datenbank mit
Autoren- und Stichwortsuche

ZEITSCHRIFT FÜR HOCHDRUCKERKRANKUNGEN

Datenschutz:

Ihre Daten unterliegen dem Datenschutzgesetz und werden nicht an Dritte weitergegeben. Die Daten werden vom Verlag ausschließlich für den Versand der PDF-Files des Journals für Hypertonie und eventueller weiterer Informationen das Journal betreffend genutzt.

Lieferung:

Die Lieferung umfasst die jeweils aktuelle Ausgabe des Journals für Hypertonie. Sie werden per E-Mail informiert, durch Klick auf den gesendeten Link erhalten Sie die komplette Ausgabe als PDF (Umfang ca. 5–10 MB). Außerhalb dieses Angebots ist keine Lieferung möglich.

Abbestellen:

Das Gratis-Online-Abonnement kann jederzeit per Mausklick wieder abbestellt werden. In jeder Benachrichtigung finden Sie die Information, wie das Abo abbestellt werden kann.

Das e-Journal

Journal für Hypertonie

- ✓ steht als PDF-Datei (ca. 5–10 MB) stets internetunabhängig zur Verfügung
- ✓ kann bei geringem Platzaufwand gespeichert werden
- ✓ ist jederzeit abrufbar
- ✓ bietet einen direkten, ortsunabhängigen Zugriff
- ✓ ist funktionsfähig auf Tablets, iPads und den meisten marktüblichen e-Book-Readern
- ✓ ist leicht im Volltext durchsuchbar
- ✓ umfasst neben Texten und Bildern ggf. auch eingebettete Videosequenzen.



In einem Beitrag zu dieser Ausgabe des Journals für Hypertonie analysiert Prim. Univ.-Prof. Dr. Guntram Schernthaner von der Krankenanstalt Rudolfstiftung die Ergebnisse von antihypertensiven Interventionsstudien bei PatientInnen mit Diabetes mellitus. Dieser Artikel macht klar, daß wir im Zeitalter der Megastudien leben. Tausende von PatientInnen werden untersucht, um – wie uns erklärt wird – nur „statistisch“ signifikante – und damit „sichere“ – Ergebnisse zu liefern. Ich bin nun kein Statistiker, allerdings glaube ich, verstanden zu haben, daß kleine Unterschiede umso sicherer nachgewiesen werden können, je mehr PatientInnen in eine Studie inkludiert werden. Daher sind wir alle gefordert, die Ergebnisse großer Studien umso kritischer auf ihre tatsächliche klinische Relevanz zu überprüfen. Praktiken wie die Angabe der Reduktion des relativen (nicht aber des absoluten) Risikos erleichtern uns diese Aufgabe nicht gerade sehr.

Megastudien fordern auch ihren Preis. Um derart große PatientInnenzahlen zu erreichen, müssen die Einschlusskriterien relativ „weich“ gestaltet werden. Die in der Studie behandelte PatientInnengruppe wird in ihrer klinischen Charakteristik relativ unscharf. Inwieweit daher der Patient, der gerade jetzt vor Ihnen sitzt, ebenfalls von der Intervention profitieren wird, wird immer unklarer. Schlußendlich erschweren Megastudien die Erfüllung eines alten wissenschaftlichen Prinzips, nämlich jenes der „Reproduzierbarkeit“. Wie Hans Peter Beck-Bornholdt und Hans Hermann Dubben in ihrem Buch [1] so schön ausgeführt haben, ist es umso unwahrscheinlicher, daß ein Experiment wiederholt wird, je teurer es ist. Dieses Wiederholen ist *a priori* in unserer akademischen Gesellschaft nicht sehr gefragt, da man damit seine Karriere nicht vorantreiben kann. In der medizinischen Forschung kommen zu den finanziellen und persönlichen Problemen ethische hinzu. Klinische Studien dürfen nur durchgeführt werden, wenn wirklich unklar ist, welche Behandlung die bessere ist. Hat nun einmal eine Studie mit mehreren tausend PatientInnen gezeigt, daß Therapie A besser als Therapie B ist, wird es schwer sein, eine Ethikkommission davon zu überzeugen, daß eine Wiederholung angezeigt ist (auch wenn eine 5 % Irrtumswahrscheinlichkeit immer einkalkuliert wird). Ethik und Wissenschaft erscheinen daher unvereinbar, und dieses Dilemma kann auch durch große klinische Studien nicht beseitigt werden. Eine interessante Konfrontation zeichnet sich am Horizont allerdings bereits ab. Strömungen wie z. B. die Pharmakogenetik sind eine klare Abkehr von der Idee einer möglichst breit wirksamen, im Mittel effektiven Therapie. Mit molekularbiologischen Methoden wird versucht, absolut individuelle Therapien zu definieren. Somit ist zu erwarten, daß wir vom Zeitalter der Megastudien wieder in jenes der Mikrostudien treten, in dem die Angst vor dem Fehler 2. Art (also die Gefahr des Übersehens eines Unterschiedes) wieder größer wird.

Prim. Univ.-Prof. Dr. Gert Mayer, Innsbruck
Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Hypertensiologie

1. Hans Peter Beck-Bornholdt, Hans Hermann Dubben. Der Hund, der Eier legt. Erkennen von Fehlinformationen durch Querdenken. Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2001. ISBN 3 499 61154 6.

Vorstand der Österreichischen Gesellschaft für Hypertensiologie:

Präsident: Univ.-Prof. Dr. Gert Mayer

Sekretär: Univ.-Prof. Dr. Alexander Rosenkranz

Kassier: Univ.-Prof. Dr. Bruno Watschinger

Weitere Vorstandsmitglieder:

Univ.-Prof. Dr. H. Baumgartner

Univ.-Prof. Dr. P. Deetjen

Univ.-Prof. Dr. F. Dienstl

Prim. Univ.-Prof. Dr. H. Drexel

Prim. Univ.-Prof. Dr. B. Eber

Univ.-Prof. Dr. P. Fitscha

Dr. B. Fürthauer

Prim. Univ.-Prof. Dr. D. Geissler

Univ.-Prof. Dr. G. Hitzemberger

Univ.-Prof. Dr. W. H. Hörl

Prim. Univ.-Doz. Dr. H. Hörtnagl

Prim. Univ.-Prof. Dr. T. Kenner

Univ.-Prof. Dr. W. Klein

Prim. Dr. R. Kramar

Univ.-Prof. Dr. W. Lechner

Univ.-Prof. Dr. D. Magometschnigg

Prim. Dr. H. J. Nesser

Dr. Paul Pavek

Prim. Univ.-Prof. Dr. M. Pichler

OA. Dr. H. Pilz

Univ.-Prof. Dr. A. Rieder

Prim. Univ.-Prof. Dr. K. Silberbauer

Prim. Univ.-Prof. Dr. F. Skrabal

Prim. Univ.-Prof. Dr. J. Slany

Univ.-Prof. Dr. R. Zweiker

Mitteilungen aus der Redaktion

Abo-Aktion

Wenn Sie Arzt sind, in Ausbildung zu einem ärztlichen Beruf, oder im Gesundheitsbereich tätig, haben Sie die Möglichkeit, die elektronische Ausgabe dieser Zeitschrift kostenlos zu beziehen.

Die Lieferung umfasst 4–6 Ausgaben pro Jahr zzgl. allfälliger Sonderhefte.

Das e-Journal steht als PDF-Datei (ca. 5–10 MB) zur Verfügung und ist auf den meisten der marktüblichen e-Book-Readern, Tablets sowie auf iPad funktionsfähig.

[Bestellung kostenloses e-Journal-Abo](#)

Besuchen Sie unsere zeitschriftenübergreifende Datenbank

[Bilddatenbank](#)

[Artikeldatenbank](#)

[Fallberichte](#)

Haftungsausschluss

Die in unseren Webseiten publizierten Informationen richten sich **ausschließlich an geprüfte und autorisierte medizinische Berufsgruppen** und entbinden nicht von der ärztlichen Sorgfaltspflicht sowie von einer ausführlichen Patientenaufklärung über therapeutische Optionen und deren Wirkungen bzw. Nebenwirkungen. Die entsprechenden Angaben werden von den Autoren mit der größten Sorgfalt recherchiert und zusammengestellt. Die angegebenen Dosierungen sind im Einzelfall anhand der Fachinformationen zu überprüfen. Weder die Autoren, noch die tragenden Gesellschaften noch der Verlag übernehmen irgendwelche Haftungsansprüche.

Bitte beachten Sie auch diese Seiten:

[Impressum](#)

[Disclaimers & Copyright](#)

[Datenschutzerklärung](#)